



Alexander von Humboldt
Stiftung/Foundation

2015

Explorative Studie des Humboldt-Netzwerks

Referat Evaluation und Statistik

Executive Summary

Seit Gründung der Alexander von Humboldt-Stiftung vor gut 60 Jahren hat sich das so genannte Humboldt-Netzwerk als Herzstück und Alleinstellungsmerkmal der Stiftung entwickelt. Es besteht heute aus über 26.000 Humboldtianerinnen und Humboldtianern¹ aller Fachgebiete in mehr als 140 Ländern weltweit und aus deren Gastgeberinnen und Gastgebern in Deutschland. Die Zugehörigkeit der Geförderten zu diesem Netzwerk währt ein Leben lang – ganz nach dem Leitspruch „Einmal Humboldtianer – immer Humboldtianer“.

Um sich aktiv ins Humboldt-Netzwerk einzubringen, können Humboldtianer im Anschluss an ihren ersten durch die Stiftung geförderten Forschungsaufenthalt eine Reihe von Instrumenten zur Alumni-Förderung in Anspruch nehmen. Sie können zum Beispiel mit finanzieller Unterstützung der Stiftung erneut für bis zu drei Monaten nach Deutschland kommen, um zu forschen oder finanzielle Unterstützung beantragen, um in ihrem Heimatland zusammen mit anderen Humboldtianern eine Tagung, ein sogenanntes Humboldt-Kolleg, zu veranstalten.

Mit dieser Pflege des Humboldt-Netzwerks – der Aufrechterhaltung, Stärkung und dem Ausbau wissenschaftlicher Kontakte zwischen Geförderten und deutschen Kollegen, sowie zwischen Humboldtianern in aller Welt – werden zwei zentrale Ziele verfolgt: Es sollen Beiträge (1) zur Internationalisierung der deutschen Wissenschafts- und Forschungslandschaft und (2) über den Bereich der Wissenschaftskooperation hinaus zur deutschen auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik geleistet werden.

Doch nutzen die Humboldtianer diese Instrumente? Wie vernetzen sie sich untereinander und mit Wissenschaftlern in Deutschland? Wo sehen sie Verbesserungsbedarf?

Die vorliegende Studie überprüft die Ziele der Netzwerkarbeit der Humboldt-Stiftung zum einen durch eine Analyse und Bewertung der einzelnen Alumni-Förderinstrumente der Stiftung (vgl. Kapitel 5), zum anderen durch eine explorativ angelegte Untersuchung zur Beschreibung der Gestalt des Netzwerks („Mapping“, vgl. Kapitel 6). Mit Hilfe eines solchen „Mappings“ des Humboldt-Netzwerks und seiner Funktionsweisen sollen Vernetzungsgewohnheiten und -motivationen der Mitglieder untersucht sowie die Rolle der Geschäftsstelle der Alexander von Humboldt-Stiftung genauer beleuchtet werden.

Um den vielfältigen Anforderungen der Studie gerecht zu werden, kamen quantitative und qualitative Methoden zum Einsatz. Das Kernstück der Studie bildet eine umfassende Online-Befragung verschiedener Personengruppen im Netzwerk. Daneben wurden Leitfadenterviews mit Alumni, politischen Vertretern und Mitarbeitern der Humboldt-Stiftung sowie zwei Gruppendiskussionen mit Geförderten durchgeführt. Zusätzlich wurden Dokumentenanalysen interner Berichte und Protokolle vorgenommen und die Datenbank der Humboldt-Stiftung mit Blick auf die Nutzung der Alumni-Instrumente ausgewertet. Der Zeitraum der Datenerhebung erstreckte sich dabei im Wesentlichen auf das erste Halbjahr 2014, daran anschließend erfolgte die Auswertung und Berichtlegung.

¹ Es sind stets Personen männlichen und weiblichen Geschlechts gleichermaßen gemeint; aus Gründen der sprachlichen Vereinfachung wird im Folgenden teilweise nur die männliche Form verwendet.

Den Ergebnissen der Studie zufolge werden die mit dem Einsatz der verschiedenen Alumni-Instrumente verbundenen Zielsetzungen zum allergrößten Teil erreicht (vgl. Kapitel 5). Die Analyse der verschiedenen Instrumente der Alumniförderung zeigt allerdings auch, dass sie regional unterschiedlich bekannt sind und entsprechend unterschiedlich stark genutzt werden. So profitiert die Gruppe der Geförderten aus Entwicklungs- und Schwellenländern in deutlich größerem Umfang von der Alumniförderung als Alumni aus Hochtechnologie-Ländern. Die Alumni aus Afrika, dem Mittleren Osten und Asien zeichnen sich darüber hinaus durch eine stärkere Verbundenheit mit der Stiftung sowie eine überdurchschnittliche Bindung an Deutschland aus. Bei den Personen dieser Gruppen ist auch das Gefühl der „Familienzugehörigkeit“ in Bezug auf das Humboldt-Netzwerk besonders ausgeprägt. Dieses Gefühl der Zugehörigkeit zum Netzwerk und der Bindung an Deutschland ist hingegen bei Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus Hochtechnologie-Ländern, insbesondere aus Nordamerika, vergleichsweise weniger intensiv vorhanden (vgl. Kapitel 6.2.2). Den Ergebnissen der Studie zufolge ist in diesen Ländern noch Potential für eine stärkere Bindung an das Netzwerk sowie ein verstärktes Engagement im Netzwerk vorhanden, das mobilisiert werden könnte.

Die gewonnenen Erkenntnisse weisen eindeutig darauf hin, dass es sich beim Humboldt-Netzwerk um ein Netzwerk im klassischen Sinne handelt: es existieren stabile und nachhaltige Beziehungen der Geförderten nach Deutschland und zur Alexander von Humboldt-Stiftung, aber auch unter Humboldtianern auf der ganzen Welt (vgl. Kapitel 6.1). Viele Geförderte empfinden es als persönliche und wissenschaftliche Bereicherung, Teil des Humboldt-Netzwerks zu sein und so mit anderen exzellenten Forscherpersönlichkeiten in Verbindung zu treten (vgl. Kapitel 6.2.3). Die meisten Humboldtianer fühlen sich darüber hinaus offenbar weit über den ersten Forschungsaufenthalt hinaus mit Deutschland, der Stiftung und dem Humboldt-Netzwerk verbunden (vgl. Kapitel 6.1.1). Neben dem fachlichen und karrierebezogenen Mehrwert hat diese Verbundenheit vor allem eine ausgeprägte emotionale Dimension. Das persönliche Erleben einer nachhaltigen Personenförderung („Einmal Humboldtianer, immer Humboldtianer“), vermag ein Gefühl persönlicher Wertschätzung zu vermitteln, das weit über die Erstförderung hinweg anhält (vgl. Kapitel 6.1).

Über den persönlichen Nutzen für die Humboldtianerinnen und Humboldtianer und ihre Gastgeber hinaus besitzt das weltweite Humboldt-Netzwerk auch einen großen wissenschaftspolitischen Nutzen für die Internationalisierung des Forschungsstandorts Deutschland. Wie die Ergebnisse der vorgelegten Studie belegen (vgl. Kapitel 6.1), ermöglicht es einen engen und langandauernden Kontakt zwischen internationalen Spitzenwissenschaftlern weltweit und der deutschen Wissenschaft. Dabei tragen nicht nur die Gastaufenthalte der Geförderten und die sich daraus ergebenden Kontakte und Kooperationen zur Internationalisierung der deutschen Wissenschaft maßgeblich bei. Hinzu kommt, dass dauerhaft in Deutschland verbliebene Humboldtianer ihr eigenes internationales Netzwerk in ihre Kooperationen einbringen. Deutsche, die als Feodor Lynen-Stipendiaten der Humboldt-Stiftung im Ausland forschen, kehren wiederum mit neuen Kontakten aus ihrem Gastland zurück nach Deutschland. Insgesamt kann davon ausgegangen werden, dass durch diese auf Förderung der Humboldt-Stiftung zurückgehenden Vernetzungsaktivitäten die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Forschung gestärkt und ihre internationale Sichtbarkeit erhöht wird.

Die im Rahmen der explorativen Studie gesammelten Erkenntnisse belegen, dass sich die Humboldt-Alumni erwartungsgemäß nicht alle durch dasselbe Maß an Aktivität im Netzwerk auszeichnen. Sie sind jedoch mehrheitlich für die Humboldt-Stiftung und auch für die Zwecke der deutschen auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik ansprechbar und einsetzbar. Hierzu gehören insbesondere die Verbreitung eines realistischen Bildes von Deutschland und seiner Wissenschafts- und Forschungslandschaft. Daneben sind einige Alumni als Ansprechpartner und Feedbackgeber für die deutsche Politik und Wissenschaft aktiv (vgl. Kapitel 6). Humboldtianerinnen und Humboldtianer setzen sich zudem dafür ein, Nachwuchswissenschaftler für einen Aufenthalt in Deutschland zu gewinnen. Die vertiefte Kenntnis der deutschen Forschungslandschaft, aber auch der deutschen Kultur, Politik und Gesellschaft sowie die Erfahrung der Förderung der persönlichen Karriere und des persönlichen Fortkommens durch eine aus öffentlichen Mitteln finanzierte deutsche Stiftung macht somit einen Großteil der Humboldtianer zu wichtigen Partnern bzw. Multiplikatoren für die auswärtige Kultur- und Bildungspolitik (vgl. Kapitel 6.3).

Insgesamt kann den Ergebnissen der Studie zufolge der Schluss gezogen werden, dass die beiden zentralen Ziele der Pflege und des Ausbaus des Humboldt-Netzwerks durch den Einsatz der Instrumente zur Alumni-Förderung erreicht werden.

Zentrale Ergebnisse und Empfehlungen

Im Folgenden werden die zentralen Ergebnisse der Studie sowie die daraus abgeleiteten Empfehlungen, zusammenfassend dargestellt:

1. Alumni-Instrumente

Das Humboldt-Netzwerk umfasst Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ganz unterschiedlichen Alters, aus verschiedenen Fächern und Kulturen. Die Alexander von Humboldt-Stiftung greift die unterschiedlichen Anforderungen dieser Personengruppen mit Hilfe eines breiten Spektrums verschiedener Alumni-Fördermaßnahmen auf. Die Ergebnisse der durchgeführten Studie belegen, dass sich diese Strategie bewährt: Die Instrumente werden von den Befragten positiv bewertet und als gewinnbringend für die eigene Karriere angesehen.

Die im Rahmen der Studie gewonnenen Informationen belegen zudem, dass die verschiedenen Maßnahmen der Alumniförderung erfolgreich für die Pflege und den Ausbau der Kontakte im Humboldt-Netzwerk eingesetzt werden und so zur Internationalisierung des Forschungsstandorts Deutschland beitragen.

Verbesserungspotential lässt sich vermuten, wenn man der guten Bewertung der vorhandenen Alumni-Instrumente deren teilweise geringen Bekanntheitsgrade bzw. eingeschränkte Nutzung gegenüberstellt. Zukünftige strategische Überlegungen zum Ausbau und zur Weiterentwicklung des Portfolios könnten – immer gemessen am finanziellen Spielraum, den die Haushaltslage der Stiftung zulässt – in gezielter Form neue Schwerpunkte setzen.

Empfehlungen:

Alumni-Instrumente allgemein:

Betrachtet man die Dimensionen „Bekanntheit“, „Nutzung“ und „Bewertung“ der Alumni-Instrumente, so fallen sowohl klare Unterschiede zwischen den Alumni der einzelnen Programmgruppen als auch hinsichtlich der Herkunftsländer und Wissenschaftsbereiche der Geförderten ins Auge. An mehreren Stellen der Studie wird zudem deutlich, dass Informationslücken unterschiedlichen Ausmaßes in Bezug auf das Angebot der Alumni-Fördermaßnahmen existieren. Ein regelmäßigeres und breiteres Marketing wäre daher wünschenswert, um den Wissensstand der Mitglieder des Netzwerks zu verbessern und die Nutzung der Instrumente für die Alumni insgesamt besser planbar zu machen.

Die Ergebnisse zeigen auch, dass offenbar ein großer Anteil an Kooperationen im Netzwerk ohne direkte Förderung der Humboldt-Stiftung durch Dritte finanziert wird. Gleichwohl sind die Alumni-Instrumente der Stiftung für wissenschaftliche Kooperation vor allem in jenen Ländern von zentraler Bedeutung, in denen es kaum Finanzierungsalternativen gibt. Dementsprechend wird die Bedeutung der Alumni-Fördermaßnahmen und des Netzwerks generell für die eigene wissenschaftliche Karriere von Alumni aus Afrika und Asien als sehr viel größer bewertet als von nordamerikanischen und europäischen Alumni.

Ziel der Netzwerkpflge der Humboldt-Stiftung muss es sein, den Humboldtianern und Gastgebern langfristig ein attraktives Netzwerk anbieten zu können, das interessante Kooperationspartner für alle Mitglieder bereithält. Daher sollten auch Alumni, die durch Dritte finanziert mit Gastgebern in Deutschland sowie untereinander kooperieren, im Humboldt-Netzwerk sichtbar bleiben und als Ansprechpartner für Aktivitäten zur Verfügung stehen. Um dies zu erreichen, sollten zukünftig verstärkt Maßnahmen ergriffen werden, um auch Alumni derjenigen Wissenschaftsbereiche und Herkunftsregionen – insbesondere Hochtechnologie-Länder –, die sich bislang eher durch geringere Aktivität auszeichnen, stärker aktiv in das Netzwerkgeschehen einzubinden (z.B. durch die Ausweitung des Alumni-Instruments „Institutspartnerschaften“).

Die Stiftung verfügt sowohl über Alumni-Instrumente, die vornehmlich der Individualförderung dienen (z.B. Druckkostenbeihilfen, Buchspenden) als auch über solche, die vor allem auf die Stärkung des Netzwerks in einzelnen Regionen wie auch in seiner Gesamtheit abzielen (z.B. Kollegs, Kolloquien). Um die verfügbaren Mittel auch in Zukunft optimal für die Zwecke der Stiftung zu verwenden, sollte geprüft werden, ob Aufwand und Ertrag der einzelnen Instrumente in einem angemessenen Verhältnis stehen. In diesem Zusammenhang sollte zum Beispiel eine stärkere Gewichtung proaktiver strategisch einsetzbarer Instrumente, die viele Humboldtianer erreichen (z.B. Kollegs, Kolloquium), gegenüber eher reaktiv eingesetzten Instrumenten (z.B. Buchspende, Druckkosten), die eher dem individuellen Nutzen dienen, diskutiert werden.

Alumni-Instrumente im Einzelnen:

- Der Großteil der Alumni ist mit dem Instrument der *erneuten Forschungsaufenthalte in Deutschland* sehr zufrieden. Von denjenigen Alumni im Ausland, die sich kritisch äußerten, wird der Wunsch genannt, die Dauer erneuter Aufenthalte in Deutschland auf bis zu sechs Monate verlängern zu können. Die Beantragung sollte außerdem nicht erst drei Jahre nach Ende der Erstförderung möglich sein. Um die Attraktivität des Instruments auch zukünftig zu erhalten oder sogar zu steigern, sollte die Geschäftsstelle daher prüfen, ob solche Modifikationen sinnvoll erscheinen.
- Etwa die Hälfte der *Gastgeber in Deutschland* weiß um die Möglichkeit, Alumni im Ausland mit finanzieller Unterstützung der Stiftung einen Gegenbesuch abstaten zu können. Dieses Instrument sollte weiter beworben und ausgebaut werden, um die Gastgeber verstärkt in die Netzwerkaktivitäten einbinden und für Marketingzwecke der Stiftung gewinnen zu können. Die Ergebnisse der Studie liefern Hinweise darauf, dass die Bindung vieler Gastgeber an die Stiftung wie auch die Bereitschaft, sich zu engagieren groß ist.
- Die Befragung ergab, dass einem Drittel der Feodor Lynen-Alumni die Alumni-Förderinstrumente der Stiftung nicht bekannt sind. Es sollte geprüft werden, ob das Instrumentarium für diese Personengruppe stärker am Bedarf ausgerichtet werden kann, um Lynen-Alumni in höherem Maße als bisher in das Netzwerk einzubinden.

Auch die Möglichkeit, einen erneuten Forschungsaufenthalt bei Humboldtianern im Ausland zu verbringen, wird nur selten von Lynen-Alumni genutzt. Eines der Ziele, das mit diesem Instrument erreicht werden soll, besteht in der Unterstützung von Kontakten deutscher Wissenschaftler zu Partnern in Schwellen- und Entwicklungsländern. Bislang hat nur eine geringe Anzahl von Lynen-Stipendiaten einen Gastaufenthalt in Ländern dieser Gruppe absolviert. Erneute Aufenthalte bei den jeweiligen Gastgebern fanden im Rahmen der Alumnotiförderung noch seltener statt. Es sollte daher über Maßnahmen nachgedacht werden, die die Attraktivität von Aufenthalten von Lynen-Alumni bei Humboldtianern in Schwellen- und Entwicklungsländern steigern können. Es bietet sich deshalb an, das Instrument der erneuten Forschungsaufenthalte für Lynen-Alumni bei Humboldtianern im Ausland in diese Richtung auszubauen.

- Die mit der Förderung von *Institutspartnerschaften* verbundenen Ziele der Alumni-Förderung werden den Ergebnissen der Studie zufolge erreicht. Insbesondere für die Gewinnung von Nachwuchswissenschaftlern für das Humboldt-Netzwerk sind Institutspartnerschaften ein sehr wirksames Instrument. Derzeit sind nur Alumni aus devisenschwachen Ländern antragsberechtigt. Um zusätzliche Möglichkeiten zur fachlichen Vernetzung zu schaffen und weitere Gruppen ins Netzwerk einzubinden, könnte das Programm künftig auf Alumni weiterer Länder ausgeweitet werden. So könnte die Unterstützung von Kooperationen zwischen Instituten in Deutschland und Partnerinstituten in Hochtechnologie-Ländern dazu beitragen, auch das Potential dieser Regionen wieder vermehrt für das Netzwerk zugänglich zu machen.
- Die Ergebnisse der Studie belegen, dass der *Humboldt-Alumni-Preis* ein gut funktionierendes Instrument ist, das in unveränderter Form weitergeführt werden sollte.
- Aus Sicht der Befragungsteilnehmer handelt es sich bei den *Humboldt-Kollegs* um ein sehr gutes Vernetzungsinstrument, das den Austausch auf regionaler Ebene fördert und auch die Einbindung von Nachwuchswissenschaftlern ermöglicht. Kritik wird von den Teilnehmenden lediglich an einer teils zu breiten Themenwahl geübt. Die Richtlinien für die Förderung lassen allerdings durchaus auch enger gefasste Themenschwerpunkte zu. Daher sollte zukünftig noch klarer als bisher verdeutlicht werden, dass Kollegs keineswegs fachübergreifend angelegt sein müssen. Zusätzlich sollte das neben dem fachlichen Austausch für die Stiftung ebenso wichtige Ziel der regionalen Vernetzung den Teilnehmerinnen und Teilnehmern dieses Veranstaltungsformats stärker vermittelt werden.
- Gemäß den Ergebnissen der Studie stärken *Humboldt-Kolloquien* die Bindung unter den teilnehmenden Alumni der Region sowie an die Stiftung. Sie sollten daher unbedingt als strategisches Instrument der Geschäftsstelle beibehalten werden, um den gezielten Ausbau und die Pflege des Humboldt-Netzwerks im Rahmen einer Länderschwerpunktsetzung fortzuführen.
- Viele Alumni äußerten im Rahmen der Befragung den Wunsch nach einem besseren Zugang zu elektronischen Wissensbeständen, wie elektronischen Zeitschriften, Datenbanken etc. Es sollte geprüft werden, inwiefern *Buchspenden* und *Druckkostenbeihilfen* auf elektronische Medien umgestellt bzw. verstärkt durch elektronische Medien

ergänzt werden können. In diesem Zusammenhang könnte auch geprüft werden, ob eine Möglichkeit geschaffen werden kann, jedem Humboldtianer mit dem Eintritt ins Humboldt-Netzwerk Zugang zu digitalen Literaturbeständen zu gewähren. Ein solcher exklusiver Zugang würde den Wert einer Mitgliedschaft im Netzwerk noch einmal zusätzlich erhöhen.

- *Gerätebeihilfen* werden von den Alumni als wichtige Möglichkeit zur Unterstützung der Fortsetzung ihrer Forschungstätigkeit angesehen. Sie dienen insbesondere dazu, die Anschlussfähigkeit von Alumni aus Entwicklungs- und Schwellenländern an die internationale Fachcommunity zu sichern und sollten daher dieser Gruppe weiterhin zur Verfügung stehen.

Bedarf an neuen Alumni-Instrumenten:

Die Ergebnisse der Studie legen nahe, dass es in zweierlei Hinsicht einen Bedarf an weiteren Alumni-Instrumenten gibt: zum einen sollten zusätzliche Impulse gesetzt werden, um die fachliche Vernetzung der Alumni untereinander zu unterstützen und auszubauen. Zum anderen werden zur Aufrechterhaltung der Exzellenz des Netzwerks Instrumente benötigt, um die Attraktivität und den Nutzen der Mitgliedschaft insbesondere für Alumni aus Hochtechnologie-Ländern zu steigern. Dies könnten – neben dem Ausbau der Institutspartnerschaften – zum Beispiel Veranstaltungen sein, die in spezifischer Weise auf die Interessen und den Bedarf von Humboldtianern dieser Ländern ausgerichtet sind (High-Level-Veranstaltungen).

2. Frühzeitige Bindung an das Humboldt-Netzwerk

Die Beziehung zu Deutschland wie auch das Engagement im Netzwerk sind insgesamt bei jenen Alumni signifikant stärker ausgeprägt, die an Vernetzungsveranstaltungen der Stiftung teilgenommen haben. Die Teilnahme an solchen Veranstaltungen sowie auch an der von der Stiftung organisierten Studienreise und der damit verbundene persönliche Kontakt zu Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Stiftung legen somit offenbar das Fundament für die spätere Aktivität im Humboldt-Netzwerk und die Bindung an Deutschland. Als besonders eng erwies sich darüber hinaus die Bindung derjenigen Alumni an die Stiftung, deren Deutschlandaufenthalt in den vergangenen drei Jahren endete.

Empfehlung:

Die Höhe der Rücklaufquoten der Online-Befragung können als Indikator für die Verbundenheit der Humboldtianer mit Deutschland und der Stiftung herangezogen werden. In der Gruppe der Alumni, deren Erstaufenthalt weniger als drei Jahre zurückliegt, war diese Quote besonders hoch, nimmt jedoch mit zunehmendem Abstand zum Deutschlandaufenthalt erkennbar ab. Dies zeigt, dass die Verbundenheit im direkten Anschluss an den ersten durch die Stiftung geförderten Forschungsaufenthalt am größten ist.

Weiterhin lässt sich ein positiver Zusammenhang zwischen der Teilnahme an einer Vernetzungsveranstaltung der Stiftung und dem späteren Engagement im Netzwerk

feststellen. Daraus kann der Schluss abgeleitet werden, dass Veranstaltungen eine – wenn nicht die – Möglichkeit für die Stiftung darstellen, Stipendiaten während ihres ersten Aufenthaltes an Deutschland und die Stiftung zu binden und somit langfristig für das Netzwerk zu gewinnen. Es sollte versucht werden, auch jene Geförderten, die nicht an einer solchen Veranstaltung teilgenommen haben, im Anschluss an ihren Forschungsaufenthalt anzusprechen, um sie für das Netzwerk nicht zu verlieren. Aufgrund der hohen Verbundenheit mit Deutschland und der Stiftung in den drei Jahren nach Ende ihres Erstaufenthalts, erscheint es ratsam diese spezielle Ansprache in diesem Zeitraum vorzunehmen.

3. Lynen-Alumni / Netzwerk-Deutschland

Die Ergebnisse der Studie bestätigen die Erkenntnisse, die bereits in der Evaluation des Lynen-Programms gewonnen wurden: insgesamt zeichnen sich Lynen-Alumni durch eine schwächere emotionale Bindung an das Humboldt-Netzwerk sowie durch ein geringeres Engagement für die Zwecke der Stiftung aus. Die Instrumente zur Alumni-Förderung werden zudem deutlich seltener genutzt. Sowohl in der Evaluation des Lynen-Programms als auch in der hier durchgeführten Online-Befragung zeigte sich, dass nach Abschluss des Forschungsaufenthalts im Ausland die Zusammenarbeit mit dem Humboldt-Gastgeber zwar fortgesetzt wird. Insgesamt besitzt sie aber weniger nachhaltigen Charakter als die Kooperation mit anderen Wissenschaftlern des Gastlandes². Hinzu kommt, dass rund ein Fünftel der Lynen-Alumni heute nicht mehr an einer Universität oder öffentlich geförderten Forschungseinrichtung tätig ist. Insgesamt lässt sich daher festhalten, dass die Bindung dieser Gruppe an das Netzwerk und die Stiftung einen erkennbar anderen Charakter besitzt.

Lynen-Alumni sind dennoch als eine Gruppe von Personen einzuordnen, die für die Pflege und den Ausbau des Humboldt-Netzwerks eine zentrale Rolle spielen können: wegen ihres erfolgreichen beruflichen Werdegangs³, ihrer Affinität gegenüber internationalen Wissenschaftskooperationen und nicht zuletzt aufgrund der Tatsache, dass sie als Vertreter einer jüngeren Forschergeneration in das Netzwerk eintreten.

Das Netzwerk Deutschland umfasst weiterhin die Gruppe der Gastgeber von Humboldt-Alumni. Einige der im Rahmen der Studie gewonnenen Erkenntnisse lassen den Schluss zu, dass sich unter diesen eine Reihe von Wissenschaftlern findet, die sich der Stiftung eng verbunden fühlen und die möglicherweise für ein verstärktes Engagement im Netzwerk zur Verfügung stehen.

Empfehlung:

Es sollte geprüft werden, ob und in welcher Weise es möglich ist, die Gruppe der Lynen-Alumni stärker in das Netzwerkgeschehen zu integrieren. Aufgrund ihrer besonderen

² Vgl. hierzu Abschnitt 6.1.2 sowie Abschnitt 8.2.4 im Endbericht zur Evaluation des Feodor Lynen-Programms. Es wird hier der Schluss gezogen, dass „die Internationalisierung [...] für Lynen-Stipendiaten also im Vergleich zur Integration ins Humboldt-Netzwerk im Vordergrund [steht].“ (ebd., S. 101)

³ Vgl. hierzu die Ergebnisse aus der Evaluation des Feodor-Lynen-Forschungsstipendienprogramms.

Verbindung zur Stiftung sollte diese Gruppe einer speziellen Betrachtung unterzogen werden, auch um den Bedarf dieser Gruppe im Hinblick auf die Alumniförderung besser erfassen zu können und mehr Informationen über deren Motive für eine internationale Vernetzung zu sammeln.

Nach Erkenntnissen aus der Online-Befragung sind Lynen-Alumni an einem verstärkten Austausch im Netzwerk interessiert, allerdings fehlt hierfür offenbar eine geeignete Plattform. Für diese Zwecke könnte zukünftig das stiftungseigene soziale Netzwerk im Internet, Humboldt Life, eine bedeutende Rolle übernehmen. Außerdem kann die Unterstützung weiterer Alumni-Treffen, entweder auf Veranstaltungen der Stiftung oder in Zusammenarbeit mit der „Deutschen Gesellschaft der Humboldtianer“ (DGH) erwogen werden.

Die Ergebnisse der Studie liefern Hinweise, dass sich unter den Gastgebern eine Reihe von Wissenschaftlern befindet, die sich gerne verstärkt im Netzwerk engagieren würden. Daher sollte darüber nachgedacht werden, ob dieses Potential zum Beispiel durch häufigere Einladungen von Gastgebern zu Vernetzungsveranstaltungen der Stiftung aktiviert werden kann.

Die Stiftung selbst hat ihre Aktivitäten seit 2012 für das Netzwerk in Deutschland wegen der zunehmenden Verknappung von Personalmitteln für die Geschäftsstelle stark zurückgefahren. Aus strategischer Sicht und aufbauend auf den oben geschilderten Ergebnissen dieser Studie sollte dieser Schritt erneut zur Diskussion gestellt werden, da der Wert des Netzwerks Deutschland für das gesamte Humboldt-Netzwerk als sehr bedeutsam einzuschätzen ist. Es muss in diesem Zusammenhang allerdings berücksichtigt werden, dass Alumniförderung im Verhältnis zu den relativ geringen Förderkosten besonders personalintensiv ist (hoher Personaleinsatz im Verhältnis zu verausgabten Fördermitteln).

4. Vertrauenswissenschaftler im Ausland

Viele Informationen, die insbesondere im Rahmen der Dokumentenanalyse sowie im Zuge der Interviews mit einzelnen Gesprächspartnern gesammelt werden konnten, liefern deutliche Hinweise darauf, dass die Humboldt-Vertrauenswissenschaftler im Ausland eine hochmotivierte und für das Netzwerk zentrale Gruppe darstellen.

Empfehlung:

Vertrauenswissenschaftler im Ausland übernehmen für die Stiftung wichtige Aufgaben vor Ort und können somit eine bedeutende Funktion für die Pflege und den Ausbau des Humboldt-Netzwerks übernehmen. Die Studie zeigt, dass noch Unsicherheiten bezüglich der Rollendefinition bei diesen besonders engagierten Alumni existieren. Auch könnte die Stiftung möglicherweise in verstärktem Maße dazu beitragen, Erwartungen zu managen, so etwa durch die Verbreitung spezifischerer Informationen (z.B. zu Reisekostenerstattungsmöglichkeiten), durch die vermehrte Bereitstellung von Informationsmaterialien, durch die Illustration von Best Practice-Beispielen auf der Website oder die Prüfung und ggf. Überarbeitung der „job description“. Auch gibt es Hinweise darauf, dass unter den

Vertrauenswissenschaftlern mehr Austausch gewünscht wird. So wurde zum Beispiel ein Treffen auf der Jahrestagung der Stiftung, das 2013 erstmalig organisiert wurde, von vielen Beteiligten als sehr gewinnbringend beurteilt. Auch Humboldt Life wurde den Vertrauenswissenschaftlern angeboten und könnte zukünftig als Vernetzungs- und Austauschinstrument eine wichtige Rolle übernehmen.

5. Zugang zu Informationen über Personen im Netzwerk

Von Alumni und Gastgebern wurde im Rahmen der Studie an verschiedenen Stellen der Wunsch geäußert, untereinander mit Hilfe von Online-Suchen einfacher im Netzwerk recherchieren und mit anderen Humboldtianern in Kontakt treten zu können.

Empfehlung:

Von Alumni und ihren Gastgebern wird angeregt, den Zugang zu Informationen über die Mitglieder des Netzwerks zu verbessern und Möglichkeiten zu schaffen hinsichtlich bestimmter Parameter nach Humboldtianern suchen zu können (z.B. Wer ist aktuell in Deutschland? Wo sind Humboldtianer in meinem Land?). Die auf der Homepage der Stiftung existierende Möglichkeit zur „Recherche im Netzwerk“ ist offenbar den Mitgliedern des Netzwerks zu wenig bekannt oder genügt den Anforderungen an eine rasche und möglichst umfassende Suche nicht vollständig.

Die seit kurzem vorhandene Möglichkeit, sich mit Hilfe eines „social media“-Instruments („Humboldt Life“) auszutauschen und zu vernetzen, wird von den Alumni im Ausland aber auch von Gastgebern und Lynen-Alumni in Deutschland sehr begrüßt. Anfang 2015 musste der Ausbau von Humboldt Life aus finanziellen Gründen jedoch eingefroren werden. Diese Maßnahme sollte so bald wie möglich überdacht werden, um das Vernetzungsinstrument ausbauen und auf lange Sicht attraktiv gestalten zu können.

6. Nachwuchsförderung

Immer wieder wird von den Humboldt-Alumni an unterschiedlichen Stellen des Online-Fragebogens sowie in den Leitfadeninterviews der hohe Stellenwert der Nachwuchsförderung betont. Humboldt-Alumni engagieren sich auf vielfältige Weise für die Gewinnung neuer, exzellenter Wissenschaftler zur Erweiterung des Humboldt-Netzwerks, insbesondere durch die direkte Ansprache junger Wissenschaftler auf die Programme der Stiftung oder auch durch Unterstützung bei der Antragstellung. Dieses Engagement sollte weiterhin unterstützt und gefördert werden, da der frühzeitige Kontakt zu jungen Wissenschaftlern eine unabdingbare Voraussetzung für die kontinuierliche Erneuerung und Erweiterung des Humboldt-Netzwerkes ist.

Empfehlung:

Die Ergebnisse der Studie verdeutlichen, wie wichtig den Alumni die Einbindung des wissenschaftlichen Nachwuchses ist und wie umfangreich sie sich engagieren, um Nach-

wuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler an das Netzwerk heranzuführen. Es sollte kontinuierlich geprüft werden, ob die angebotenen Alumni-Instrumente alle Möglichkeiten ausschöpfen, um das Netzwerk für neue Generationen zu öffnen. Ein Weg, um diese Öffnung zu forcieren, könnte zum Beispiel darin bestehen, eine Möglichkeit für Humboldt-Alumni zu schaffen, die diese stärker als bisher dazu befähigt, wissenschaftlichen Nachwuchs für die Humboldt-Förderung zu gewinnen.